

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt Köln

Nummer 78

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 2. April 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Gesandtschaft zur Ratifizierung des Young-Planes ist nach seiner Annahme durch die französische Abgeordnetenkammer jetzt im Senat — dem französischen Oberhaus — eingegangen.
Die im mexikanischen Erdölgebiet liegende Stadt Menbes ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. Dabei sind mindestens zwölf Personen umgekommen. An den Petroleumquellen und den Vorräten fanden die Flammen so reiche Nahrung, daß eine Bekämpfung des Feuers unmöglich war.
In der Nähe der mandschurischen Stadt Mukden wurden bei der Explosion eines Dampfschiffes vier Personen getötet.

Die Arbeitslosigkeit.

Von einer besonders gut unterrichteten Persönlichkeit des Wirtschaftslebens erhalten wir zu dem schwierigen Problem der Arbeitslosigkeit die nachstehende Zuschrift. Red.

Im Reichstag arbeiten seit Jahr und Tag die Parteiführer, die Fachleute und Spezialisten der Fraktionen an der Lösung des schwersten Problems unseres Wirtschaftslebens, der Arbeitslosenfrage. Die ersten Anzeichen der stetig steigenden Arbeitslosigkeit machten sich sofort nach der Inflation bemerkbar. Mit den Jahren stieg die Ziffer zu einer bedrückenden Höhe. Unzählige Male berieten das Parlament, die wirtschaftlichen ebenso wie die gewerkschaftlichen Organisationen die Problemlösung. Es ist nie gelungen, die einzelnen Auffassungen einander näher zu bringen, da zuviel politisch gedacht wurde und nur selten wirtschaftlich.

Niemand hat ein Interesse daran — vor allem auch nicht die deutsche Wirtschaft — irgendwie die Leistungen der Arbeitslosenversicherung etwa abzubauen oder vermindern zu wollen. Das kam aus den bisherigen Debatten recht deutlich zum Ausdruck, so daß über diese Punkte nicht gesprochen werden muß.

Als in den letzten Septembertagen des Jahres 1929 schon einmal eine Kabinettstürze wegen der Frage der Arbeitslosenversicherung drohte, hatte man geglaubt, daß sich späterhin bei sorgfältigem Studium der Reformprobleme eine Verständigung unter den Parteien über die zweckmäßigste Neugestaltung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erzielen lassen würde. Aber der Streit entbrannte noch heftiger. Er führte schließlich zu dem Sturz des Kabinetts Hermann Müller. Nun ist erst recht dieses Problem in den Brennpunkt des politischen, aber auch wirtschaftlichen Geschehens gerückt. Man sagt sogar, daß es wohl in der Zukunft so etwas wie eine Wahlparole darstellen wird. Vorausgesetzt, daß die Männer des neuen Kabinetts auch nicht in der Lage sein sollten, neben der Sanierung der öffentlichen Finanzen gerade besonders die Sanierung der Arbeitslosenversicherung durchzuführen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat schon einmal in einem Wahlkampf eine Rolle gespielt. Nicht bei uns, sondern in England. Dort trat die Labour Party (Arbeiterpartei) mit einer ganz entschiedenen Parole zur Befreiung des Notstandes infolge der Arbeitslosigkeit auf und brachte eine bedeutende Menge des Volkes hinter sich. Aber als es dann ans Regieren ging, erwies es sich bald, daß trotz der Errichtung eines Ministeriums für Arbeitslosenfragen so gut wie gar nichts gebessert werden konnte. Denn man ging auch in England nicht an den Kern des Übels heran. Überdies herrscht heute Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt. Auch reiche Länder, selbst das hochkapitalistische Amerika leidet unter ihr.

Wenn wir nach den Ursachen in Deutschland forschen, so müssen wir zuerst einmal zehn Jahre zurückblicken, den Versailles Vertrag durchstudieren, durch den wertvolle Wirtschaftskräfte willkürlich vom Mutterland losgetrennt worden sind; die Massenabwanderung aus dem abgetrennten Ostpreußen nach dem Westen, Vermehrung der Arbeitslosen und gleichzeitige Erhöhung der Arbeitslosenlöhne, alles Folgen des Zwangsdiabetes. Das Militär, das im Frieden Hunderttausende von jungen Menschen auf den Kriegszug schickte, brachte heute ebenfalls. Dann kam die Inflation, deren Folgen viele zwangen, sich wieder einen Lebensunterhalt zu suchen. Daß überdies die Geburtenfrage ebenfalls eine wesentliche Rolle bei der Beurteilung des Arbeitslosenproblems spielt, braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Wir müssen eben die Tatsache ins Auge fassen, daß über 30 Millionen heute das Meer der Arbeitslosen bevölkern, daß von der ganzen Bevölkerung über 50 v. H. erwerbsfähig sind.

Die Einführung der Arbeitslosen-Versicherung hat den Arbeitslosen zwar einen Rechtsanspruch auf eine bestimmte Unterstützung gebracht, aber die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt. Und neuerdings ist die Arbeitslosigkeit so gestiegen, daß die Versicherung nicht mehr genügend Mittel hatte, um das Leben der Arbeitslosen auszubehalten. Deshalb mußte und muß das Reich einspringen, das aber selber in den größten Geldnotstand gerät. Deshalb muß die Lösung der Arbeitslosenfrage von staatlichen Maßnahmen nicht viel. Es gibt dafür praktische

Bege. Diese müssen begangen werden von denen, die am meisten an der Sanierung der Arbeitslosenversicherung interessiert sind, also gemeinsam von den Arbeitnehmern und von den Wirtschaftsvertretern. Denn man hüte sich vor Experimenten. Wenn die Arbeitslosenziffer in Deutschland sinken soll, dann ist das die erste Voraussetzung, daß nicht den Arbeitslosen durch Unterstützungen geholfen wird, sondern daß sie wieder in die Wirtschaft eingruppiert werden, mitgestalten helfen. Deshalb muß der Staat zuerst der Wirtschaft helfen, die erforderliche Unterstützung gewähren, sei es auf dem Wege der Steuererleichterungen oder einer anderen Entlastung.

Viel wird unseres Erachtens davon abhängen, wie die neue Regierung die Lösung des Arbeitslosenproblems anpaßt. Sie muß ein bestimmtes Programm aufstellen, ein Programm, über das sich in friedlichem Gedankenaustausch dann Arbeitnehmer und Arbeitgeber unterhalten können, zu dem sie weitere Vorschläge machen sollen, wie sie sich aus der Praxis heraus eine zweckdienliche Lösung vorstellen. Nicht gegeneinander, sondern füreinander, heißt auch hier die Parole.

Regierungserklärung im Reichstag.

Das Reichskabinett berät. — Endgültige Formulierung der Regierungserklärung. — Das Interesse für die Reichstagsfraktion. — Die Haltung der Deutschnationalen. — Die Demokraten wollen abwarten.

Berlin, 1. April.

Nachdem das neue Reichskabinett sich am Montag nachmittag mit der Aufstellung der Richtlinien für die Regierungserklärung beschäftigt hatte, trat es am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning nochmals zu einer Sitzung zusammen, um das Regierungsprogramm endgültig zu formulieren. An der Sitzung nahmen sämtliche Reichsminister teil.

Die Plenarsitzung des Reichstags, in der der Reichskanzler das Programm der neuen Reichsregierung verlas, begann am Dienstag 16 Uhr. Das Interesse für die Sitzung war außerordentlich groß, da niemand im voraus weiß, wie die Abstimmung über einen etwaigen Mißtrauensantrag ausfallen wird. Eine endgültige Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts Brüning ist am Dienstag allerdings noch nicht gefallen, weil der Reichstag zunächst nur die Regierungserklärung entgegenzunehmen, Aussprache und Abstimmung darüber aber auf Mittwoch vertagt.

Die Berliner Blätter ergehen sich in allerlei Vermutungen über den voraussichtlichen Ausfall der Abstimmung. Die Entscheidung liegt nach wie vor bei den Deutschnationalen. Sie können das Kabinett retten oder stürzen. Vielfach wird auch die Vermutung Ausdruck gegeben, daß die sozialdemokratische Fraktion einige Leute krank werden läßt, um das Kabinett bei einer Abstimmung nicht sofort in die Minorität kommen zu lassen. Alles das sind aber nur Vermutungen — in Wirklichkeit ist die Lage noch völlig ungewiß.

Die Haltung der Deutschnationalen.

Nach einer Meldung aus Bielefeld wurde auf einer Tagung der Deutschnationalen Volkspartei für Bielefeld Stadt und Land eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt:

Wir unserem Parteiführer Dr. Hugenberg sind wir der Überzeugung, daß eine Regierungsbeteiligung der Deutschnationalen Volkspartei erst in Frage kommt, wenn ein vollständiger Kurswechsel gegenüber der bisherigen Außen-, Kultur- und Wirtschaftspolitik im Reich und in Preußen gewährleistet ist. Ein solcher Kurswechsel muß durch Reichstagsauflösung und Neuwahlen erzwungen werden.

Demokratische Partei: Abwarten.

In einer öffentlichen Kundgebung der Demokratischen Partei Groß-Berlins äußerte sich der Reichstagsabgeordnete Oskar Meyer, der zugleich Stellvertreter des Vorsitzenden der Partei ist, zur politischen Lage. Er unterstrich hierbei die Bedenken, die bei den Demokraten gegenüber einer stark nach rechts orientierten Regierung bestünden. Man brauche zwar nicht unter allen Umständen im gleichen Fahrwasser mit den Sozialdemokraten zu schwimmen, aber auf die Dauer könne man doch nicht gegen, ja nicht einmal ohne die Sozialdemokratie regieren.

Im jetzigen Augenblick müsse die Parole allerdings sein, die neue Regierung nicht von vornherein abzulehnen, sondern zunächst ruhig abzuwarten. Dabei sei das jetzt gebildete Kabinett trotz allem wieder als Vorläufer einer erneuten großen Koalition zu betrachten, die zur Zeit und wahrscheinlich noch auf Jahre hinaus die einzig fruchtbare Koalition im Reich sein werde.

(Wortlaut der Regierungserklärung siehe Parlamentsbericht.)

Brünnings Programm.

Das neue Reichskabinett vor dem Reichstag.

— Berlin, 1. April.

Der Reichstag trat am Dienstag nachmittag 4 Uhr zusammen, um die

Erklärung des neuen Reichskabinetts

entgegenzunehmen.

Gaus und Tribünen waren stark besetzt. Zahlreiche Diplomaten wohnten der Verhandlung bei. Am Regierungstisch hatten Reichskanzler Dr. Brüning und die übrigen Kabinettsmitglieder Platz genommen.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Löbe erhielt sofort

Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort:

Ich habe die Ehre, Ihnen die neue Reichsregierung vorzustellen, in der Zusammensetzung, wie sie Ihnen schon der Herr Präsident des Reichstages bekanntgegeben hat. Dabei ergreife ich die Gelegenheit, um dem scheidenden Herrn Reichskanzler für seine hingebende, von ernster Sachlichkeit getragene Arbeit im Dienst des Vaterlandes die aufrichtige Hochachtung der neuen Regierung auszusprechen.

Das neue Reichskabinett ist entsprechend dem mir vom Herrn Reichspräsidenten erteilten Auftrag

an keine Koalition gebunden.

Doch konnten selbstverständlich die politischen Kräfte dieses hohen Hauses bei seiner Gestaltung nicht unbeachtet bleiben. Das Kabinett ist gebildet mit dem Zweck, die nach allgemeiner Auffassung für das Reich lebensnotwendigen Aufgaben in kürzester Frist zu lösen. Es wird der letzte Versuch sein, die Lösung mit diesem Reichstag durchzuführen. Einen Aufschub der lebensnotwendigen Arbeiten kann niemand verantworten. Die Stunde fordert schnelles Handeln. Daher erwarten Sie von mir heute nicht ausführliche Erklärungen über die beabsichtigten Maßnahmen im Einzelnen.

Die neue Regierung wird Deutschlands Lebensinteressen in organischer Weiterentwicklung der bisherigen Außenpolitik aktiv vertreten. Nationales Selbstbewußtsein, Vertrauen in die innere Kraft des eigenen Volkes sind die Grundlagen ebenso wie die Erkenntnis, daß der Wiederaufstieg Deutschlands nur im friedlichen Zusammenwirken mit allen Völkern erreichbar ist. Soziale Durchführung der internationalen Vereinbarungen, Klärung und weiterer Ausbau unserer Verhältnisse zu allen Staaten, zu denen wir in freundschaftlichen, vertraglichen und wirtschaftlichen Beziehungen stehen, Förderung internationaler Zusammenarbeit, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet zur Erleichterung der schwierigen Lage der eigenen mit der Weltwirtschaft eng verknüpften Wirtschaft, das sind die Grundlinien dieser Außenpolitik. Endziel ist und bleibt

ein wirtschaftlich gesundes, politisch freies und gleichberechtigtes Deutschland,

das seinen Wiederaufbau im Schutze des Friedens vollenden kann und das ein unentbehrlicher Faktor in der Staatengemeinschaft sein muß.

Besonders herzlich in dieser Stunde gedenkt die Reichsregierung der

Rheinlande,

deren endliche Befreiung von der Besatzung unmittelbar bevorsteht. Nicht vergessen bleibt die Treue der Bevölkerung der besetzten Gebiete in schwersten Stunden. Nicht zu Ende geht die Fürsorge für ihre Notlage. Alsbalde

Nachgliederung des Saargebietes

zur Vollendung des begonnenen Befreiungswerkes ist das Ziel der von der Reichsregierung tatkräftig zu fördernden Verhandlungen.

Die Regierungserklärung geht dann auf die

innerpolitischen Aufgaben

ein und betont, daß die Lage angesichts der wirtschaftlichen Not zu besonderer Aufmerksamkeit Anlaß gebe. Die Reichsregierung fühle sich stark genug, mit den Mitteln, welche das Grundgesetz unserer staatlichen Ordnung, die Weimarer Verfassung, der deutschen Republik zur Verfügung stellt, allen gefährlichen Bedrohungen entgegenzuwirken. Die Mahnung des Reichspräsidenten zur Einigkeit werde von der Regierung aufgenommen. Dann kündigt die Regierung an, daß sie den Haushaltsplan des Reichsfinanzministers für das Jahr 1930 und das Bedarfsprogramm übernimmt. Unfassende Sparmaßnahmen auf allen Gebieten seien nötig. Dann fährt die Regierungserklärung fort: Die Regierung ist von ernster Sorge erfüllt über die

Notlage des gewerblichen Mittelstandes.

Sie wird alle Kräfte einengen, dem Artikel 154 der Reichsverfassung entsprechend den gewerblichen Mittelstand in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe zu fördern, vor Überlastung und Auflösung zu schützen. Die Notwendigkeit einer planmäßigen auf Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit gerichteten Vereinfachung auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung schafft die Garantie und die Voraussetzung für die Weiterverfolgung der Sozialpolitik, die als eine staatliche Notwendigkeit von der neuen Reichsregierung unbedingt anerkannt wird.

Stützung und Wiederbelebung der ländlichen Wirtschaft ist das wirksamste Mittel zur Drosselung der Landflucht und zur Schaffung neuer Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten für Gewerbe und Arbeiterschaft. Von hier aus muß der Druck auf den Arbeitsmarkt und die künftige Bedrohung der Lebenshaltung des deutschen Volkes beseitigt werden. Deshalb ist die Regierung entschlossen, in Fortführung und Erweiterung der von dem bisherigen Reichsernährungsminister bis

In die letzten Tage getroffenen Maßnahmen ein umfassendes und durchgreifendes

Hilfsprogramm für die Landwirtschaft
schleunigt zu verwirklichen. Sie scheut dabei angesichts der ernsten Lage nicht vor außergewöhnlichen Mitteln zurück. Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß nur auf diesem Wege der drohende Zusammenbruch der Landwirtschaft aufzuhalten, eine wesentliche Besserung der gegenwärtigen Krise und dadurch eine Wendung der Lage dieses Berufsstandes herbeizuführen ist. So wird auch dem deutschen Bauern der Mut zu lebendigem Schaffen aus eigener Kraft wieder erwachsen. Die Regierung hat bereits mit der Ausarbeitung der notwendigen Gesetzesvorlagen begonnen.

Die Regierungserklärung kündigt dann ein großes Hilfsprogramm für den deutschen Osten an und schließt:

Die Reichsregierung wird an diesen Vorschlägen und an ihrer schnellsten Durchführung unter allen Umständen festhalten. Sie ist gewillt und in der Lage, alle verfassungsmäßigen Mittel hierfür einzusetzen. Das Wert des versöhnlichen Ausgleiches zwischen den einzelnen Berufsständen und Schichten der Bevölkerung vertritt keinen Verzug.

Diesem Gedanken muß auch der Reichstag in seiner Stellungnahme zur neuen Reichsregierung Rechnung tragen. Parteipolitische Erwägungen müssen in dieser Stunde in den Hintergrund treten. Sachliche Einstellung zu diesem Programm des Kabinetts allein sichert die Zukunft des deutschen Volkes.

Die Rede des Reichstanzlers wurde ohne erhebliche Zwischenfälle vom Reichstag angehört. Aus der Mitte der Regierungsparteien ertönte wiederholt Beifall. Als der Kanzler erklärte, daß die Sparmaßnahmen nicht von antisozialen Geist getragen sein sollen, antworteten die Kommunisten mit großem Gelächter und mit Zwischenrufen: „Aprilscherz“. Zwei kommunistische Abgeordnete ertönten Ordnungsrufe. Am Schluß fand die Kanzlerrede bei den Regierungsparteien starken Beifall, während von den Kommunisten Pfui-Rufe ertönten.

Von den Kommunisten ist bereits ein Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett eingegangen.

Der Beginn der Aussprache wurde auf Mittwoch, 12 Uhr, festgesetzt. Schluß 10.30 Uhr.

Des Reichspräsidenten Wünsche für die neue Regierung.

Im Anschluß an die Vereidigung des neuen Kabinetts hat der Reichspräsident den Mitgliedern der Reichsregierung seine aufrichtigsten Wünsche für erfolgreiche Arbeit im Dienst des Vaterlandes ausgesprochen. Er betonte hierbei, daß Sanierung der Finanzen und Rettung der deutschen Landwirtschaft, insbesondere des landwirtschaftlichen Ostens, die dringendsten Gebote der Zeit seien.

Preussischer Landtag.

Berlin, 1. April.

Der Preussische Landtag setzte am Dienstag die allgemeine Aussprache zum ersten Abschnitt des

Kultushaushalts

fort, der insbesondere das Volksschul- und Kirchenwesen zum Gegenstand hat.

Hg. Schwarzhaupt (Dt. Vp.) stimmte den Ausführungen des Ministers vom Vortage über das Berechtigungsverfahren und das Bildungsprivileg zu. Allerdings hätten seine Freunde die Ausweisung eines praktischen Weges zur Einschränkung des Bildungsprivilegs vermisst. Es sei selbstverständlich wünschenswert, daß jeder Mensch die Möglichkeit erhalte, sich entsprechend seinen natürlichen Fähigkeiten auszubilden. Das Problem habe aber auch eine finanzielle Seite. Die Volkspartei erwarte vom Kultusminister, daß er die christlichen Grundlagen der deutschen Kultur schütze. Von der Volksschule bis zur Universität gelte es, die Erziehung zum deutschen Menschen mit nationaler Selbstbehauptung. Zwischen den Ausführungen des Kultusministers und der Praxis sozialdemokratischer Schulmänner Kasse hinsichtlich der religiösen Toleranz eine unüberbrückbare Kluft. Der Minister solle seinen Standpunkt durchlegen. Der Vertrag mit den evangelischen Kirchen müsse nun endlich abgeschlossen werden. Der Redner forderte den Minister auf, nicht als Exponent seiner Partei, sondern als Minister des Volksganges zur Erreichung dieses Zieles beizutragen.

Hg. Vohner (Dem.) widmete dem früheren Kultusminister Dr. Weder Worte der Anerkennung und des Dankes. Wie notwendig eine von neuem Geist erfüllte Erziehung unserer Jugend noch immer sei, zeigte gerade wieder jetzt ein Fall, wo ein Tertianer eines politischen Mordes verdächtig sei.

Hg. Mohde (Wirtsch.-P.) verlangte Auskunft über die Mittel und Wege, mit denen der Minister sein großes Kulturprogramm durchführen wolle. Die Wirtschaftspartei fordere Fernhaltung der Schule von der Politik.

Hg. Brelle (Dt. Frakt.) forderte baldigen Abschluß von Verträgen mit den evangelischen Kirchen. Das Christentum müsse als Kulturfaktor im Schulwesen die erforderliche Berücksichtigung finden. Bei der Errichtung pädagogischer Akademien müßten auch die landlichen Gegenden berücksichtigt werden.

Hg. Dr. Ley (Nat.-Soz.) gab der Ansicht Ausdruck, daß es zwischen der christlichen und antichristlichen Weltanschauung keine Toleranz geben könne, sondern nur Kampf.

Hg. Lindner (Christl.-Soz. Volksdienst) war der Ansicht, daß der Minister bei einigen seiner Reformpläne gerade bei seinen Parteifreunden auf die größten Schwierigkeiten stoßen werde. Das schöne Bekenntnis des Ministers zur Toleranz sollten sich die Sozialdemokraten zu eigen machen. Die Personalpolitik sei in der letzten Zeit oft sehr untolerant gewesen.

In der zweiten Redereihe bezeichnete der Hg. Kleinpehn (Soz.) die Zuschüsse für die Kirchen als unverhältniß hoch.

Hg. Koch-Deynhausen (Dnat.) hob die Beunruhigung evangelischer Kreise über die Verzögerung des Kirchenvertrages hervor und protestierte gegen die Duldung von Umzügen, die die christlichen Kirchen verhöhnten.

Hg. Dr. Linneborn (Centr.) betonte, auch die katholische Kirche trete für die gerechten Forderungen der evangelischen Kirchen ein. Am 18.15 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch, 11 Uhr, vertagt. Außerdem Abstimmungen zum Justizhaushalt.

Die Lage der Reichsbahngesellschaft.

Dormmüller über die Tarifserhöhungen.

Düsseldorf, 2. April. Vor dem Industrieklub in Düsseldorf hielt der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormmüller, eine Rede über aktuelle Reichsbahnfragen.

Dr. Dormmüller betonte eingangs, daß die Reichsbahn bei der Umstellung der Tributverpflichtungen Deutschlands vom Dawes-Plan auf den Young-Plan schlecht abgekommen habe. Die so schnell erhofften Erleichterungen



Reichsminister Martin Schiele.

Reichsernährungsminister Martin Schiele hat am 17. Januar das 60. Lebensjahr vollendet. Er war bereits zweimal Minister, nämlich 1925 Reichsminister des Innern und 1927 bis 1928 Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Er ist Mittergutspächer in Neuchollene und Präsident des Reichslandbundes. Parlamentarisch tätig ist er seit 1914. Bis zu seiner jetzigen Ernennung gehörte er der Deutschnationalen Fraktion an. Auch Minister Schiele war Kriegsteilnehmer.



Reichsminister für die besetzten Gebiete Treviranus.

Minister Treviranus ist am 20. März 39 Jahre geworden. Er stammt aus Schieber (Eippe) aus einer alten westfälischen Bauernfamilie. 1909 trat er als Seeabdeut ein, war während des Krieges Torpedobootkommandant und Flaggleutnant. Beim Minensuchen wurde er schwer verwundet. Nach dem Kriege wandte er sich der Landwirtschaft zu und wurde 1921 Direktor der Landwirtschaftskammer Lippe. Im Reichstag, dem er seit 1924 angehört, war er insbesondere an dem Zustandekommen der zweiten Reichsregierung 1927 führend beteiligt. Nach den Auseinandersetzungen über die neue deutschnationale Parteiführung gründete er mit seinen Freunden die Volksschöpferische Vereinigung.

Terungen seien ausgeblieben. Die Lage habe sich sogar insofern noch verschlechtert, daß durch die Abänderung des Zahlungsstermins und die Zahlungsverpflichtung in Reichsmark die bisherige Ersparnis von rund 10 Millionen durch die anderweitige Zahlungsweise fortalle. Die Beförderungssteuer auf jede Fahrkarte und auf die Gültartarife sei geblieben, obwohl sie nicht mehr zu Reparationszwecken herangezogen werde. Dr. Dormmüller ging dann auf die Frage der Tarifierhöhung ein. Er führte aus, daß seit Errichtung der Gesellschaft die Personallasten von rund 750 Millionen Mark erhöht worden seien, die Sachausgaben trotz der gesteigerten Preise und Löhne hingegen nicht. Ueber den Zins gerechnet, betrügen die tatsächlichen Ausgaben 1929 sogar um 266 Millionen Mark weniger als im Jahre 1925.

Die Reichsbahn sei gezwungen gewesen, am 8. Februar erneut eine Tarifserhöhung zu beantragen, die der Reichsbahn 150 Millionen Mehreinnahmen sichern soll. Der Personenverkehr mache sich in allen zulagspflichtigen Zügen bezahlt. Die Schnellzüge hätten im Jahr 1928 einen Gewinn von 19 Millionen Mark, die Eilzüge einen solchen von 13 Millionen Mark abgeworfen. Dagegen seien die Einnahmen aus der Personenbeförderung in den nichtzulagspflichtigen Personenzügen nicht ausreichend, um die hierauf entfallenden Ausgaben voll zu decken.

Unter Einwirkung des Zinsdienstes und eines entsprechenden Anteils der Reparationslasten bleibe hier ein ungebedeckter Betrag von 304 Millionen Mark jährlich. Diese Ausfälle im Personenzugverkehr seien zum größten Teil dadurch veranlaßt, daß nahezu drei Fünftel aller Reisenden Fahrpreiserhöhung besäßen, darunter 43 v. H. Arbeitermonats- und -wochenarten. Die Tarife für diese Zeitarten seien bei der letzten Tarifserhöhung gesenkt worden. Die allgemeine Gerechtigkeit erfordere jedoch, daß diese Sätze bei einer Erhöhung der Tarife getroffen würden.

Der Generaldirektor der Reichsbahn ging auf die Ausgaben der Reichsbahnhaushalts ein. Wenn man die Jahresausgaben für die Tage eines ganzen Jahres verteilte, zeige es sich, daß das Personal Einnahmen von 205 Tagen für sich beanspruche, die Reparationslast 47 Tage verlange, der Kohlenbedarf 21 Tageseinnahmen und daß dann noch für Unterhaltung und Erneuerung der Anlagen 78 Tage übrig blieben. Die Ausgaben für das Personal seien seit Gründung der Gesellschaft um rund 750 Millionen im Jahr gestiegen. In der gleichen Zeit seien die Einnahmen um 700 Millionen Mark gewachsen, daß heiße also, daß sämtliche Mehreinnahmen dem Personal zugute gekommen seien und darüber hinaus zu seinen Gunsten auf anderen Gebieten die Ausgaben um 50 Millionen eingeschränkt werden mußten. Das Wohl des Personals erheische es jedoch, daß nicht durch zu weitgehende Abkürzung des Fundament des Unternehmens ins Bankrott gerate. Der Vorschlag, die Tarifserhöhung durch Aufnahme einer Anleihe überflüssig zu machen, scheine jedoch wenig brauchbar.

Zum deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Inkrafttreten ohne Ratifizierung durch den Sejm.

Die Warschauer Zeitung „Głos Poranny“ erklärt, daß das Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages, den in der Öffentlichkeit immer größeres Interesse entgegengebracht werde, nicht in seinem vollen Umfange von der Ratifizierung durch den Sejm abhängig sei. Sehr wesentliche Teile konnten ohne Sejm-Ratifizierung auf dem Wege der Verlautbarung durch den Staatspräsidenten Gültigkeit erhalten. Dies betreffe vor allen Dingen die Frage der Kontingentierung, die beispielsweise die Kohlen- und Schweinekontingente aus Polen nach Deutschland, und eine Reihe von deutschen Industrieerzeugnissen, die Ausfuhrkontingente nach Polen erhalten haben.

Demgegenüber aber bedürften gewisse, besonders für Deutschland nicht unwesentliche Teile des Vertrages, wie das Niederlassungsrecht, Zollformalitäten u. a. der unbedingten Ratifizierung durch den Sejm. Im Augenblick sei die Frage der Einberufung einer außerordentlichen Ratifizierungssitzung des Sejms im Frühjahr noch in völligem Dunkel verborgen. Vielleicht dürfte sich der neue Ministerpräsident in seiner angeblich bevorstehenden Regierungserklärung darüber in irgendeiner Weise äußern. Auffallend ist, daß die Regierungspresse diese Frage bisher völliges Stillschweigen bewahrt.

Englands Staatshaushalt.

Gegen 300 Millionen Mark Fehlbetrag.

Wie aus London gemeldet wird, schließt das am 31. März abgelaufene englische Finanzjahr mit einem Fehlbetrag von 14 523 263 Pfund Sterling ab. (Das sind nahezu 300 Millionen Mark!) Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 814 970 280 Pfund, während die Ausgaben 829 493 543 Pfund Sterling betragen. Der konservative Schatzkanzler Churchill hatte vor einem Jahr für das nun abgelaufene Finanzjahr einen Ueberschuß von 80 Millionen Mark angelegt, bei einer ordentlichen Einnahme von 746 060 000 Pfund Sterling, während nun Schatzkanzler Snowden gezwungen ist, einen Fehlbetrag von rund 14½ Millionen Pfund Sterling zu decken.

Der Haushalt entspricht im wesentlichen den Berechnungen, nachdem seit langem kein Zweifel mehr darüber bestand, daß Snowden im Hinblick auf sehr wesentliche Erhöhungen der sozialen Aufwendungen mit einem beträchtlichen Fehlbetrag zu rechnen hatte.

Englisch-ägyptische Konferenz.

In London wurde eine englisch-ägyptische Konferenz eröffnet, zu der der ägyptische Ministerpräsident und der Finanzminister eingetroffen sind. Von englischer Seite nehmen der Außenminister, der Kriegsminister und der Luftfahrtminister an der Konferenz teil.

Die Beratungen sollen zu einer Vereinbarung über die zwischen England und Ägypten künftigen Fragen und zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages führen.

Politische Tageschau.

← Eine Regierung der starken Hand in Polen. Die neue polnische Regierung, die unter Leitung des Ministerpräsidenten Oberst Sławek steht, hat die Geschäfte übernommen. Wie Warschauer Mäler erklären, wird die Regierung Sławek im Sinne des letzten Ultimatus Willkür auf die Oppositionsparteien bis zur nächsten Haushaltsitzung des Sejms — so heißt das polnische Parlament — ohne denselben regieren. Der dritte Punkt des berühmten Warschauer Ultimatus fordert bekanntlich, der Sejm solle im nächsten Halbjahr nicht zusammentreten. Demnach dürfte das Kabinett Sławek eine „Regierung der starken Hand“ sein. Die Opposition werde dagegen unter allen Umständen versuchen, durch Sammeln von Unterschriften vom Staatspräsidenten die Einberufung einer außerordentlichen Sejmession zu fordern. Das Regierungsblatt „Kurjer Gony“ sagt, daß nun die Welt- und Schöndereien zu Ende seien und die Zeit der Arbeit und der Tat begonnen habe. Der wichtigste Punkt des Regierungsprogrammes sei der Kampf mit der Wirtschaftskrise.

← Wieder Bürgerkrieg in China. Nach Beendigung der Aufmarsches der Truppen der Kantingregierung und ihrer Gerner im Norden ist es nach Meldungen aus Schanghai zu dem ersten größeren Zusammenstoß gekommen. Einem 15 000 Schantruppen sind in die Provinz Schantung gemarschiert und haben die Regierungstruppen zum Rückzug gezwungen. Die Schantruppen haben inzwischen weitere Verstärkungen erhalten und man rechnet damit, daß nun ein Angriff größeren Stils gegen Kanting beginnen werde.

Aus Laasphe und Umgegend.

Behütet den Wald vor Feuersgefahr!

Mit den warmen Lenztagen wächst wieder die Brandgefahr in Feld und Wald. Die Erfahrung lehrt, daß jedes Jahr in dieser Jahreszeit durch unvorsichtiges Verhalten namentlich in den Wäldern große Vermögenswerte vernichtet werden. Es sei deshalb auf die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften aufmerksam gemacht, wonach es verboten und strafbar ist, im Wald oder bei trockenem Wetter bis zu einer Entfernung von 100 Metern vor einem Walde ein Feuer anzumachen. Ebenso wird gestraft, wer zwar mit eingeholter ausdrücklicher Erlaubnis ein Feuer anzumacht, aber das Feuer unangelegentlich lassen hat. Wird aber hierdurch oder durch leichtfertiges Werfen brennender Zündhölzer, noch glimmender Zigarren und Zigaretten, durch unvorsichtiges Spielen mit Feuer und dergleichen fahrlässig ein Waldbrand herbeigeführt, so wird dem Reichsstraßengesetzbuch der Täter mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 900 Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. Für vorläufige Brandstiftung Buchstabs bis zu zehn Jahren angeordnet ist, sei nur nebenbei erwähnt. Bei jedem Brande haftet außerdem der Täter voll für den angerichteten Schaden. Dieser kann aber bei Waldbränden außerordentlich hoch werden. Es liegt daher nicht nur im persönlichen, sondern vor allem im allgemeinen volkswirtschaftlichen Nutzen, daß die Schulen ihre Schüler, die großen Wandervereine ihre Mitglieder warnen und sie auch darauf hinweisen, daß es Pflicht und Ehrenpflicht ist, nach besten Kräften bei der Bekämpfung von Waldbränden einen Waldbrand wahrzunehmen. Eine rasche Hilfe und schnelle Meldung ist gerade bei Waldbränden die Hauptsache.

Cosima Wagner †.

Die Witwe Richard Wagners.

Wie aus Bayreuth gemeldet wird, ist dort am Dienstag Frau Cosima Wagner, die Witwe Richard Wagners, im 93. Lebensjahre gestorben.

Cosima Wagner, geboren am 25. Dezember 1837, war die zweite Gattin des großen deutschen Komponisten Richard Wagner. Als Tochter Franz Liszts stammte sie selber aus einem musikalischen Hause und war in erster Ehe mit dem berühmten Dirigenten Hans von Bülow verheiratet. Sie ließ sich dann scheiden, um im Jahre 1870 Richard Wagners Frau zu werden.

Seit des großen Meisters Tode — Richard Wagner starb im Jahre 1883 — lebte sie als Hüterin seines künstlerischen Erbes in Bayreuth. Sie hatte an der Gründung der Bayreuther Festspiele großen Anteil und führte sie auch nach Wagners Tod mit Erfolg weiter. Wie der Name der fränkischen Stadt Bayreuth mit dem Richard Wagners auf alle Zeiten verknüpft sein wird, so wird man auch immer den Namen Cosima Wagner in diesem Zusammenhange nennen, als den Namen einer Frau, deren künstlerischer Enthusiasmus zum Bekanntwerden und zum Verständnis nicht nur der Bayreuther Festspiele, sondern des ganzen Wertes ihres großen Gatten außerordentlich viel beitrug. Ihr Sohn Siegfried Wagner, geboren im Jahre 1869, war ursprünglich Architekt, ging aber dann zur Musik über. Er ist heute ein anerkannter Dirigent, der auch mit verschiedenen Kompositionen an die Öffentlichkeit trat. Bei der Leitung der Bayreuther Festspiele war er seiner Mutter anfangs ein getreuer Helfer, seit Jahren hatte er die künstlerische Gesamtleitung der Festspiele selbst übernommen. Cosima Wagner war seit einigen Jahren fast erblindet.



Richtungsanzeiger für Motorräder.

Eine für den heutigen Verkehr sehr wichtige Neuveränderung ist der Richtungsanzeiger für Motorräder, deren Nummernschilder durch die gleiche Anlage ebenfalls beleuchtet werden.

Der Schmied von Murbach

10] Roman von Beontine v. Winterfeld-Platen.

(Nachdruck verboten).

„So redet Ihr allweil, und ich kann es doch nicht glauben. Ihr malt Euch schwärzer als Ihr seid, weil Ihr alles in trübem Lichte schaut, Schwester Nordula. Kommt, wir wollen noch ein wenig in den Klostergarten gehen, daß Euch lichtere Gedanken kommen im linden Schein des Juniabends.“

Sie legte leicht ihren Arm in den der Nonne und führte sie aus der schmalen Zellentür hinaus in den hochgewölbten, eisenumrankten Kreuzgang, durch dessen schöne, gotische Bogen mit süßem Zwitschern die Schwalben schossen.

Mit der ausgestreckten Rechten wies Edula zu den jauchenden Vögeln.

„Seht, Schwester Nordula, sind sie nicht auch unseres lieben Herrgotts Kreaturen? Und hat er sie nicht erschaffen zu Lust und Freude? Sollen wir es ihnen nicht gleich tun, unserem Schöpfer zu Ehren?“

Die Nonne schüttelte abweisend das Haupt, und ihr Blick wurde streng und strafend.

„Wie kannst du nur so törichtes Zeug schwätzen, Edula? Kann auch ein sündiger Mensch verglichen werden mit einer ahnungslosen, törichten Kreatur? Auf uns ruht der Fluch der Sünde, der drückt uns herab, bis wir im Grabe liegen.“

Saß unmerklich schüttelte Edula den Kopf, denn das ging ihr wider Herz und Verstand, aber sie wußte nichts zu erwidern und schwieg darum still. In ihrem schönen Frauengesicht aber leuchtete ein großes, sieghaftes Vertrauen, das stärker war als alle Schatten eines düsteren Klosterglaubens. Langsam schritten sie so Arm in Arm an der hohen Mauer entlang durch den sauber gepflegten, großen Garten. In Reih und Glied standen hier die Kräutlein nebeneinander, die die Klosterküche nötig hatte für ihren Bedarf. Ganz verflohen blühte auch hier und da ein Blümlein am Wegesrand empor, als traute es sich nicht recht, Duft und Farbe leuchten zu lassen in dieser strengen Umgebung.

Die Nonne sah mit prüfendem Blick die Reihen entlang, und wo ein Unkraut sein Haupt erhob, riß sie es rasch mit fester Hand heraus.

„Es ist gut, daß das Festfeiern und stete Trommelwirbeln nun endlich ein Ende hat in den Mauern unserer Stadt. Die Bürger waren ja alle außer Stand und Band, und jede Arbeit blieb liegen. Zur Strafe mußte auch das schöne Rathaus ein Raub der Flammen werden.“

GRATIS

erhält jeder Leser die beschriebene Werbeausgabe des neuesten Kriegswerkes

Im Osten nichts Neues!

Die Presse schreibt:

„Ein Buch, das den Krieg zeigt mit seinen Grausamkeiten, Drangsalen usw. Ein erschütterndes Dokument, einfach in seiner Sprache, die volle Wahrheit ohne Schmücke schildernd. Das Buch sollte gerade unserer Jugend in die Hand gedrückt werden. Ein Buch, das alle lesen sollten.“
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Schreiben Sie sofort an

Sanitas-Verlag, Zirndorf/Nürnberg.

Ungarische Rhapsodie

Sonntag, Westfälischer Hof

Goldkorn-Saathafer eingetroffen.
Landwirtschaftl. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banse.

Technikum Lengo (Lippe)

Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebslehre.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Garantiert Sauerländer Gebirgs-Forstpflanzen

aller Art, liefern billigst. Liste frei.

Gebrüder Hanses, Rinseke,
— bei Oberhundem in Westfalen. —

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 3. April. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Operettenmusik. — 13.30—14.45: Werbefunk. — 15—15.50: Stunde der Jugend. — 16: Von Stuttgart: Aus Greiners Großgaststätten im Hindenburgbau, Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 18.05: Zeitfragen. — 18.35: Leo Sanna. — 19.05: Französischer Sprachunterricht. — 19.30: Opernkoncert. — 21: Von Stuttgart: Walter von Molo. — 21.30: Aus Freiburg: Unterhaltungskonzert des 1. Freiburger Mandolin- und Gitarrenvereins. Gesangsbeigaben. — 22.30: Nachrichtenbericht. — 22.45: Von Stuttgart: Tanzmusik.

Edula lächelte.

„Doch nicht ganz, Schwester Nordula. Nur ein kleines Teil ist abgebrannt. Und ist kein Menschenleben umgekommen dabei, dank eines einzigen Mannes gewaltiger Kraft.“

Die Nonne hob ungläubig den Kopf.
„Wir hörten hier auch davon, doch glaubten es nimmer. Die Leute schwätzen es soviel.“
Edula nickte ernst.

„Ich habe es selber gesehen. Ein Waffenschmied war es. Der einzige Sohn von dem alten Zinselber.“

Ein Juden ging durch den Körper der Nonne, daß Edula es festig verpörrte, weil sie am Arm der anderen ging. Steif blieb Schwester Nordula stehen und griff mit beiden Händen nach ihrem Herzen. Und ward fahl dabei bis in die Lippen, daß Edula festig erschrak.

„Was ist Euch, um aller Heiligen willen, Schwester Nordula? Soll ich Euch stützen? Soll ich Hilfe holen?“

Und sorgsam geleitete sie die Schwankende zur nächsten Bank an der Mauer. Schwer ließ sich die Nonne darauf nieder und schlug beide Hände vor das Gesicht. Und stotterte — abgerissen kam es von ihren Lippen:

„Es ist nichts, Edula — es ist nichts, hört du? Sprich mit niemandem davon. Ich habe wohl zu lange genächt da brinnen, das tut meinem Herzen nicht gut. Solche Anfälle kommen schnell und gehen auch schnell vorüber.“

Aber sie nahm die Hände nicht vom Gesicht dabei, und ein großes Zittern war in all ihren Gliedern. Edula hatte sich neben sie auf die Bank gesetzt und den Arm um sie gelegt. Sie sah besorgt aus.

„Arme Schwester Nordula, leidet Ihr oft daran? Ihr seid so eifrig von früh bis spät, immer so tief gebüdet über die feinen Stidereien. Das tut nicht gut.“

Die andere hatte jetzt die Hände sinken lassen im Schoß und ihr Haupt ein wenig zurückgelehnt gegen die Mauer. Abweisend und starb sah ihr Blick ins Leere. Aber um die festgeschlossenen Lippen trat wieder der alte, harte Zug.

„Vergiß, was du heute gesehen hast, Edula. Vergiß mein törichtes Schwatzen. Das ziemt uns Nonnen nimmer. Dort sollen wir sein und erbarungslos mit uns selbst. Alles andere ist vom Uebel.“

Jäh und steil stand sie auf und rückte Haube und Schleier zurecht.

„Und nun geh nach Hause, Kind. Es ist spät geworden und die Schatten werden lang. Es ziemt einer Jungfrau nimmer, in dämmeriger Stunde so allein über die Straßen zu gehen.“

„Ihr wißt, daß es nimmer weit ist von hier bis zum Marktplatz, Schwester Nordula. Aber Ihr habt recht, ich muß nun wohl gehen.“ Sie stand auf und ging am Kreuzgang vorüber der hohen Pforte zu.

An dem blauen Himmel der verdämmerten Juni Nacht klopften die Sterne. Durch die Wälder des Wasgaues



Nachdem Herr Oskar Horn, Siegen, aus unserer Firma ausgeschieden ist, haben wir die hiesige Firma:

Horn & Großgarten
G. m. b. H.

geändert in:

Pianohaus Großgarten
G. m. b. H.

Unsere Geschäftsräume befinden sich

Koblenzer Straße 4

Passage — gegenüber der Städtischen Sparkasse.
Fernruf 3321 (neuer Anschluß).

REGENSCHIRME SPAZIERSTÖCKE

Ludw. Schröder

Flechten

trocken oder nass werden sofort ohne Berufstörung beseitigt. E. H. in Schöpsdorf schreibt: „Unterzeichn. bezeugt, dass ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin. Auskunft kostenlos. Sanitas-Vertr., Zirndorf/Bay.“

Wäsche mit Luft!

Wäschekompressor Stern schont die Wäsche, wäscht in 6 Minuten 30 Handtücher oder 8—10 Hemden. Preis 10 Mk.

Generalvertreter

Fr. Reuter, Fischelbach.

Garten-, Blumen- und Feldsämereien
in bekanntester Qualität eingetroffen.

Wittgenst. Drogerie.

Verloren

wurde am Sonntag nachmittag um 4 Uhr auf dem Wege vom Wittgenst. Hof bis zum Steinchen eine kleine gelbe Handtasche mit 17 Mk. Inhalt.

Der erkannte Finder wird ersucht, dieselbe in der Geschäftsstelle dieses Blattes bis Donnerstagabend abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Freische Seefische!
verkaufe Donnerstag und Freitag.

Schellfisch, Koplos, Filet, grüne Heringe
wieder billig, sowie von morgen an alle Gemüse frisch zu bekannt billigen Preisen.

H. Seibel, Laasphe
Fernspr. 67.

Anzeigen,
die an einem bestimmten Tag erscheinen sollen, müssen bei uns (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden, wenn können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.
Mittwochabend 8 Uhr
Passionsandacht
P. Bauer.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe

Uebung

Donnerstag den 3. ds. Mts. Antreten der Wehr 5 Uhr nachm. beim Schützenhaus.
führer Ed. Schuppert.

Der Brandmeister.



perch mit weichen Händen der junge Morgenwind. Der faug ein süßes Lied in den Wipfeln von Sommerhochzeit und duftender Blütenpracht. Von all den Menschen, die er, die hier gekämpft und gelitten, getrost und jubelt. Die Ketten zuerst mit Keule und Wägenflur, dann die Altemanen, deren zahlreiche, druidische Opfersteine noch heute an sie erinnern, ebenso die Heidenmauer auf dem Dilsenberg. Bis dann die Franken ihren Einzug hielten, und mit ihnen das Christentum und die ersten, dunkelkintigen Mönche, deren Klosterregimen bald malerisch herausragten aus dem Grün der wüsten Wasgaunwälder.

Lauchaufwärts, am Hugelstein vorbei, schreitet hoch auf gerichtet ein Mann, dem der Frühwind über das blonde Haar streicht und über die nackte Brust, auf der das grobe Wollhemd vorn weit offen steht. Er schreitet froh und kräftig, wie einer, der einem guten Ziel entgegenwandert, und sein Ohr lauscht den tausend heimlichen Stimmen, die beim Morgengrauen im Sommerwalde nach werden.

Er will Arbeit finden, wie ihm Edula Grammer geraten. Nicht brummen in Gebweiler, das den Sohn des Verräters von sich stößt, sondern oben bei den hohen Herrenmönchen im Hochwald.

Er hat jetzt den letzten Berg erklimmt, der der Murbacher Abtei gegenüberliegt. Wie ein Meisterwerk aus des Schöpfers Hand heben sich vor ihm aus dem grünen Kranz der Wälder die roten Türme des gewaltigen Klosters, das eben die ersten Strahlen der aufgehenden Morgenfonne wie mit Gold überflutet. Ulrich Zinselber steht sich auf einen Felsstein und zieht ein Stück grobes Schwarzbrot aus der Tasche. Er hat Hunger nach dem weiten Weg und seine weißen Zähne beißen kräftig in den harten Morgenimbis.

Immer goldiger wird der Glanz da drüben auf den Türmen und Dächern des Klosters Murbach. Bis tiefen, tönenden Stimmen die Glocken anfangen zu läuten. Da faltet der einfüge Landtsnecht und fahrende ein Kreuz schwebt seine zernarbten Hände und schlägt mit einem Aus den Tiefen der Täler und von Gebweiler herauf antworten andere Glocken und einen sich zum gewaltigen Morgenchoral.

(Fortf. folgt.)